



TRITTSTEIN 5 EINKOMMENSVERTEILUNG

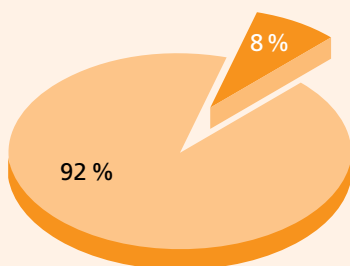
Was ist eine gerechte Verteilung der Einkommen?

Wie groß wird einmal Ihr Stück vom Kuchen des Volkseinkommens sein? Die Frage nach einer gerechten Verteilung der Einkommen polarisiert die Gesellschaft. Was ist nun eine gerechte Verteilung der Einkommen und Vermögen? Ist es angemessen, dass SpitzensportlerInnen Millionen verdienen? Bildet sich die Leistung von ManagerInnen im hundert- bis tausendfachen Jahresgehalt von ArbeitnehmerInnen oder Angestellten des gleichen Unternehmens angemessen ab? Damit sind auch die Frage der Umverteilung sowie der Höhe der Besteuerung von Einkommen und Vermögen verknüpft.

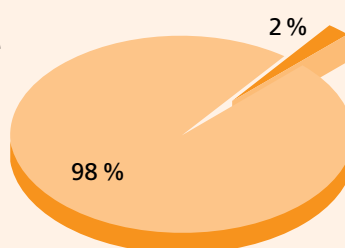
Ungleiche Vermögensverteilung in Österreich – Wer bekommt wie viel vom Kuchen?

VERMÖGENSVERTEILUNG IN ÖSTERREICH

Bevölkerung	Geldvermögen	Immobilienvermögen
Oberstes Promille	8 %	k. A.
Oberstes Prozent	27 %	22 %
Oberste zehn Prozent	54 %	61 %
Oberstes Drittel	80 %	86 %
Untere Hälfte der Haushalte (50%)	8 %	2 %



Die untere Hälfte der Haushalte besitzt 8 %, die obere Hälfte besitzt 92 % des Geldvermögens.



Die untere Hälfte der Haushalte besitzt 2 %, die obere Hälfte besitzt 98 % des Immobilienvermögens.

k. A.: keine Angabe

Quellen: Mooslechner, Peter/Schürz, Martin: Verteilung der Geldvermögen, in: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz: Sozialbericht 2007–2008. Wien 2009, S. 276–288, Fessler, Pirmin/Mooslechner, Peter/ Schürz, Martin/Wagner, Karin: Das Immobilienvermögen privater Haushalte in Österreich, in: Geldpolitik und Wirtschaft, Q2/09, S. 113–134.

Vermögen ist in Österreich ungleich verteilt: An Geldvermögen, also Bargeld, Geldanlagen bei Banken, Versicherungen und Bausparkassen sowie Aktien und anderen Wertpapieren, besitzt das oberste Tausendstel (Promille) aller Haushalte, das sind 3.500, etwa gleich viel wie die untere Hälfte, also 50 Prozent, aller Haushalte, das sind 1,75 Millionen. Die Immobilienvermögen (Wohnimmobilien inklusive Grundstückswert) sind fast doppelt so hoch wie die Geldvermögen.

Die Verteilung der Einkommen und Vermögen

Es ist leicht verständlich, dass das wirtschaftspolitische Ziel der gerechten Verteilung von Einkommen und Vermögen gesellschaftlich umstritten ist. Die Interessen der Wohlhabenden und besser Verdienenden stehen etwa denen von sozial Schwächeren gegenüber. Das einkommensstärkste Fünftel der ÖsterreicherInnen konnte 2006 fast die Hälfte der gesamten Bruttobezüge (46,7 Prozent) beziehen. Die gleich große Gruppe des einkommensschwächsten Fünftels konnte nur 2,2 Prozent verbuchen (Quelle: http://www.bka.gv.at/site/infodate__02.02.2009/6630/default.aspx?id33632, 4.8.2010). Noch ungleicher fällt die Verteilung der Vermögen in Österreich im Jahr 2009 aus. An Geldvermögen besitzt die obere Hälfte der österreichischen Haushalte 92 Prozent, die untere Hälfte hingegen nur 8 Prozent. Im Vergleich dazu liegt in Österreich fast doppelt so viel Vermögen in Form von Immobilien vor: Hier besitzen die reichsten 50 Prozent fast das gesamte Immobilienvermögen, nämlich 98 Prozent. Auffallend dabei ist auch, dass die Zahlen der Frauen bei Einkommen und Vermögen deutlich unter jenen der Männer liegen.

Wie kommt es zur ungleichen Verteilung der Einkommen?

Nicht nur die in kollektivvertraglichen Lohnverhandlungen und mit den ArbeitgeberInnen ausverhandelten Gehälter bestimmen das Bild der Verteilung der Löhne und Gehälter. So werden etwa beträchtliche Vermögenswerte an nachfolgende Generationen weitervererbt (die diese Vermögen nicht selbst erwirtschaftet haben), verschaffen diesen Personen erhebliche wirtschaftliche Startvorteile und verhindern damit auch Chancengleichheit in der Gesellschaft, da die Vermögen noch schneller anwachsen als die Einkommen und in Österreich teilweise steuerfrei sind. Darüber hinaus lässt sich in der Verteilung der Einkommen auch die Entwicklung des Arbeitsmarkts ablesen: Der Anstieg der Teilzeitarbeit, die Zunahme geringfügig Beschäftigter und der Anstieg der Arbeitslosigkeit drücken die niedrigen Einkommen. Dies erklärt auch zugleich einen Teil der geringeren Frauenlöhne. Rechnet man die unterschiedlichen Arbeitszeiten der Frauen (mehr Teilzeitarbeit) und Männer heraus, bleibt eine Benachteiligung der Fraueneinkommen (14 Prozent weniger Einkommen; Quelle: Guger, Alois/Marterbauer, Markus: Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich – ein Update der WIFO Working Papers 307/2007). Die vom Staat betriebene Umverteilung durch Steuern (Steuerhöhe) und Transferleistungen (Kinderbeihilfe, Wohnbeihilfe etc.) wirkt dem Auseinanderklaffen von Arm und Reich ein wenig entgegen.

Leistung oder Bedarf?

Wer von gerechter Verteilung der Einkommen und Vermögen spricht, kann zweierlei Vorstellungen von Gerechtigkeit haben: *Leistungsgerechtigkeit* meint, dass das Einkommen sich vor allem an der Menge und Qualität der erbrachten Leistung orientieren soll. Der Markt verteilt die Einkommen, sozial Schwächere, Ältere und Kranke etwa zählen zu den VerliererInnen dieser Denkweise. Genau an diesem Punkt setzt die Argumentation für die *Bedarfsgerechtigkeit* an: Bedürftige brauchen Unterstützung, daher muss der Staat eingreifen und umverteilen. Sozialleistungen sollen nach Bedarf das Lohneinkommen (oder die Arbeitslosenunterstützung) ergänzen.

WIPO Wie reagiert WirtschaftSPOLITIK auf ungleiche Verteilung?

Das jeweilige politische Kräfteverhältnis, die Wahlergebnisse, bestimmen die Verteilungsdebatte in Österreich mit. Mit der Begründung, das Abfließen von großen Vermögen ins Ausland verhindern zu wollen, wurde in Österreich die Vermögensbesteuerung abgeschafft. Dies nutzte vor allem einer bestimmten Klientel. Kritische Stimmen aus dem keynesianischen Lager meinen, dass man versuchen sollte, die Kluft zwischen schwächeren und wohlhabenderen Gruppen nicht allzu weit auseinanderklaffen zu lassen. Dies sichert den sozialen Frieden einer Gesellschaft und unterstützt die Wirtschaftsentwicklung. Instrumente dieser Umverteilung von unten nach oben sind das Einheben von Steuern, Gebühren und Sozialabgaben, die dann beispielsweise als Sozialleistungen wieder an Bedürftige ausgezahlt werden. Kritische Stimmen beobachten in Österreich trotz aller Umverteilung unter dem Strich eine anwachsende Ungleichheit der Einkommen und Vermögen. Auch das Verhältnis zwischen den Löhnen der unselbstständig Beschäftigten (→Lohnquote) und den Gewinneinkommen (Gewinnquote, besteht aus Einkommen aus Besitz, Vermögen und Unternehmensgewinnen) verschiebt sich stetig zugunsten der Gewinneinkommen.

Arbeitsanregungen

1. Diskutieren Sie in einer Rollendiskussion die Streitfrage: Welches Einkommen ist gerecht? Wodurch soll bestimmt werden, welches Einkommen angemessen ist? Soll sich das Einkommen an der Leistung und/oder am Bedarf orientieren?
2. Wie entwickeln sich in Österreich die Einkommen und Vermögen? Welche Ursachen können für diese Entwicklung genannt werden?
3. Informieren Sie sich über das Thema Armut in Österreich (z.B.: Statistik Austria, Caritas, Armutskonferenz etc.) und bereiten Sie eine Präsentation vor (siehe Text „ARMut in ÖsterREICH“ in der Onlineversion).
4. Spezialfrage: Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen den beiden wirtschaftspolitischen Denkrichtungen und den beiden Prinzipien der Leistungsgerechtigkeit sowie der Bedarfsgerechtigkeit herstellen?